

Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-499-21794-4

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf www.rowohlt.de.

Mit Bildern von Dominik Rupp



Katja Reider

**Das Ravioli-Chaos oder Wie
ich plötzlich Held wurde**

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Originalausgabe

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,

Reinbek bei Hamburg, Februar 2018

Copyright © 2018 by Rowohlt Verlag GmbH,

Reinbek bei Hamburg

Lektorat Sophie Härtling

Einband- und Innenillustrationen Dominik Rupp

Einbandgestaltung any.way, Barbara Hanke / Cordula Schmidt

Satz aus der Dante MT PostScript bei Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany

ISBN 978 3 499 21794 4

Inhalt

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

* Andy Warhol: 15 Minuten berühmt sein

2. Kapitel



Wenn ich ehrlich bin, fing alles damit an, dass Walze und ich ein Mal fünfzehn Minuten lang berühmt sein wollten. Nur eine Viertelstunde lang sollte die Welt bewundernd auf uns zwei blicken. Es musste nicht mal die ganze Welt sein. Ein paar hundert Leute hätten völlig ausgereicht. Also, solange es die richtigen hundert Leute gewesen wären. Man ist ja nicht unbescheiden.

Aber natürlich ging die Sache gründlich schief.

Ein paar Tage bevor das Ravioli-Chaos über mich hereinbrach, hatte mir Walze von einem Typen in Amerika erzählt, der behauptet hat, dass irgendwann jeder Mensch auf diesem Planeten für fünfzehn Minuten berühmt sein würde.¹ Ich weiß zwar nicht, wie das gehen soll. Ich meine, auf der Erde leben fast acht Milliarden Leute, oder? Aber Walze meinte, dass es doch nicht schaden könnte, wenn wir beide uns unsere fünfzehn Minuten jetzt schon mal sichern würden. Dann wären wir mit dem Thema durch. Walze denkt nämlich immer sehr praktisch.

Dass Walze und ich so viel auf dem Thema herumkauen, kommt nicht von ungefähr. Meine große Schwester Nela IST nämlich berühmt! Mit allem drum und dran: Presse-Fotos, Interviews, Fan-Postkarten und so weiter. Nela bekommt sogar Liebesbriefe! Das verstehe ich allerdings wirklich überhaupt nicht - wie bitte schön kann man sich in Nela verlieben?!! Meine nervige Schwester, die sich Masken aus Eidotter in die Haare schmiert, am Abendbrottisch

1 siehe Seite 125

ihre Fußnägel schneidet und mit ihren sechzehn Jahren unterm Bett einbeinige Barbies sammelt! Sie wollte sogar mal einen *DJ-Bobo*-Fanclub gründen!

Das ist natürlich alles *topsecret*. Nela hat mir klargemacht, dass ich die Radieschen von unten betrachten kann, sollte ich jemals auf den Gedanken kommen, derartige Insider-Infos an die Presse zu geben oder - noch schlimmer - meinen Freunden zu erzählen.

Hatte ich schon erwähnt, wie es dazu kam, dass Nela berühmt geworden ist?



Also, es gibt eine offizielle und eine inoffizielle Version. Die offizielle geht so: «Rein zufällig» hat Nela irgendwann eine Freundin zu einem Casting für eine Daily Soap begleitet, weil die sich angeblich alleine nicht traute. Aus purer Nächstenliebe hat mein Schwesterherz dem Flehen der Freundin nachgegeben. Und es kam, wie es kommen musste: Kaum hatte der Regisseur Nela in der vierzehnten Reihe hinten links inmitten einer Riesenschar von Mädchen entdeckt, stürmte er begeistert auf sie zu und zerrte sie ins Scheinwerferlicht, um ihr aus dem Stand eine Rolle in sei-

ner Endlos-Serie anzubieten. Nela, so die offizielle Version, wusste kaum, wie ihr geschah. Hatte sie doch nie auch nur im Traum daran gedacht, Schauspielerin zu werden. Und die Soap kannte sie natürlich nur vom Hörensagen, weil sie eigentlich immer nur Tier-Dokus guckt, mit süßen Delfinen und so. Erst nachdem Regisseur, Beleuchter, sämtliche Darsteller und die oben erwähnte Freundin Nela auf Knien gebeten hatten, die angebotene Rolle zu übernehmen, erklärte sie sich schließlich gnädig dazu bereit.

Die Wahrheit und damit inoffizielle Version sah natürlich ganz anders aus: Monatelang hatte Nela meine Eltern angefleht, sich zumindest als Komparsin für ihre Lieblingsserie bewerben zu dürfen. Nachdem sie Mama und Papa endlich breitgeschlagen hatte, hat Nela die Firma, die die Serie produziert, quasi ununterbrochen mit Bewerbungen bombardiert. Mehr als einmal habe ich meine Schwester dabei überrascht, wie sie mit ihren Freundinnen alberne Fotos dafür knipste. Woraufhin ich sofort als Beleuchter, Foto-Bearbeiter und «Mädchen für alles» eingesetzt und mein diskretes Schweigen mit diversen Tüten Marshmallows bezahlt wurde. Und ich gebe zu, ich hätte NIE damit gerechnet, dass Nela auch nur den Hauch einer Chance hat, überhaupt mal zu einem Casting eingeladen zu werden, geschweige denn, eine Rolle zu ergattern. Tja, das war ein Irrtum. Sie haben Nela genommen. Und nicht nur als Komparsin. Innerhalb kürzester Zeit wurde sie als «Bini» zum Liebling der ganzen Serie!

Ich habe bis heute nicht kapiert, was eigentlich so peinlich oder falsch daran ist, einen Traum zu haben und dafür zu kämpfen. Es ist doch total nachvollziehbar, dass Nela sich für die Rolle der Bini unglaublich ins Zeug gelegt hat. Stattdessen liest man immer nur, wie Sänger, Fotomodelle und Schauspieler «rein zufällig» entdeckt werden: bei einem Konzertbesuch, beim Shoppen in Gelsenkirchen oder

beim spontanen Geburtstagsständchen für eine entfernte Tante. Das ist doch albern und glaubt sowieso keiner!

Seit Nela also «Bini» ist, trudelt bei uns zu Hause bergeweise Fanpost ein, die Zahl ihrer Follower im Netz steigt ständig, und kichernde Teenies klingeln bei uns, um einen Blick auf ihr Idol (meine Schwester!! Ein Idol!!) werfen zu können. Tja, und seitdem denken auch Walze (mein bester Freund) und ich hin und wieder darüber nach, wie wir ebenfalls berühmt werden könnten. Okay, eigentlich denken wir sogar ziemlich oft darüber nach.

Und heute ist mal wieder so weit: Walze hängt auf meiner Couch, wirft sich Marshmallows in den Mund und spinnt verrückte Zukunftspläne.

«Ich hab's, Lenni! Wir werden Superkicker! Mensch, das wär's doch ...» Walze schließt die Augen und reckt die Arme gen Himmel. «Stell dir vor, wie wir beide ins Stadion einmarschieren, du und ich, Seite an Seite, der Jubel aus der Fanmeile in unseren Ohren, die Leute rufen unsere Namen, Fotografen betteln um unsere Aufmerksamkeit, aber unsere Augen sind fest aufs Spielfeld gerichtet, wir haben nur eins im Sinn ...»

«Das Problem ist, dass wir beide nicht gerade begnadete Kicker sind», unterbreche ich Walzes Ausführungen unbarmherzig.

Walze lässt die Arme sinken. «Stimmt! Das ist ungünstig, oder?»

Er zieht nachdenklich die Stirn in Falten. «Wir könnten vielleicht in einen Fußballverein eintreten.» Er nimmt sich noch ein Marshmallow und fügt seufzend hinzu: «Aber so 'n Training ist bestimmt höllisch anstrengend ...»

«Wir versuchen doch schon, uns vor dem Sportunterricht in der Schule zu drücken!», erinnere ich ihn.

«Ja, aber das liegt nur am Biber», verteidigt Walze unseren geringen sportlichen Ehrgeiz. «Wer einen Sportlehrer wie den hat, der braucht keine Feinde mehr!»

Damit hat Walze recht. Eigentlich heißt der Biber «Bieber» und ist echt eine Voll-Katastrophe. Das einzig Lustige an ihm ist sein Name. Herr Bieber hat nämlich tatsächlich zwei riesengroße vordere Schneidezähne, wie ein waschechter Biber eben. Man möchte ihm immer sofort ein Stück Holz zum Knabbern geben und ihn in einen Fluss werfen. Vor allem Letzteres.

«Wie er uns gestern wieder um den Platz gehetzt hat mit seiner behämmerten Trillerpfeife, und danach das Konditionstraining», stöhnt Walze. «Boah, ich war so was von platt!»

«Und du meinst, das wäre beim Fußball-Training in irgendeinem Verein anders?», frage ich.

«Wahrscheinlich nicht», gibt Walze zu. Er blickt verwundert in die Tüte. «Oh, Mist, schon leer! Wolltest du auch noch welche?»

Ich schüttele den Kopf. Hab mich an dem Zeug längst überfressen. «Fußball ist sowieso der falsche Sport», sage ich. «Weißt du, wie viele Jungs Woche für Woche trainieren, um irgendwann der nächste Ronaldo zu werden? Die Konkurrenz ist doch viel zu groß! Nein, man müsste sich irgendeine abgefahrene, total seltene Sportart suchen. Eine, die nur ganz wenig Leute beherrschen ...»

«Und was soll das sein?» Walze hat die leere Marshmallow-Tüte zu einem Ball geformt und kickt sie in die Luft.

Ich zucke die Achseln. «Keine Ahnung. Darts vielleicht.»



«Darts??!!» Walze hat sich aufgesetzt und guckt mich an, als hätte ich nicht mehr alle Latten am Zaun. «Darts ist doch kein Sport! Da werfen Leute mit Pfeilen auf eine Korkscheibe! Das interessiert NIEMAND!»

«Falsch», verteidige ich meine Idee. «Ich habe letztens mit Papa irgendeinen Sportsender gesehen. Da haben zigtausend Leute in einer Riesenhalle zwei Typen zugejubelt, die Darts gespielt haben. Und die waren nicht mal trainiert. Ich meine, keine Muckis und so. Der eine Typ hatte sogar eine ... äh ... ziemliche Wampe.»

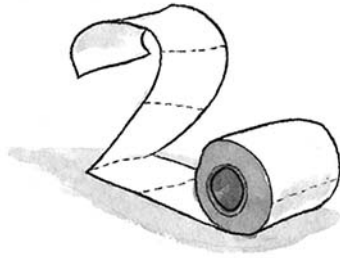
Ich werfe Walze einen unsicheren Blick zu. Mist, das hätte ich nicht sagen sollen. Walzes Gewicht ist sein wunder Punkt. Also, Walze ist nicht direkt dick, aber er hat ein paar Kilo zu viel drauf. Und eigentlich vermeide ich Themen, die irgendwie damit zu tun haben. Schließlich will ich ihn nicht verletzen. Walze ist ein super Kumpel und mein bester Freund. Seit unserer Einschulung, wo wir zufällig nebeneinandersaßen, als die Schulleiterin die Lehrer der beiden ersten Klassen vorstellte: Herrn Bieber und Frau Rehlein. Herr Bieber hatte nicht mal für die Feierstunde seine Trillerpfeife abgelegt, was Böses ahnen ließ. Und so drückte ich mir fest die Daumen bittebittebitte in die Klasse

von Frau Rehlein zu kommen. Aus den Augenwinkeln konnte ich sehen, dass Walze neben mir genau das Gleiche tat. Wir grinsten uns zu, nur einen Wimpernschlag lang. Aber als Frau Rehlein dann erst meinen und anschließend Walzes Namen aufrief, sprangen wir gleichzeitig auf, klatschten uns wortlos ab und trabten Seite an Seite nach vorn.

Den Biber sind wir trotzdem nicht ganz losgeworden. Er gibt in unserer Klasse Sport. Aber damit kann man leben.

Auf jeden Fall war vom ersten Tag an alles klar zwischen Walze und mir. Wir waren Freunde, beste Freunde. Und daran hat sich bis heute nichts geändert.

Übrigens heißt Walze natürlich nicht wirklich Walze. Ich meine, so heißt ja keiner. Walzes richtiger Name ist William Walz. William, ja wirklich, wie der englische Thronfolger. Deswegen wird der Name auch englisch ausgesprochen: Willjemm. Walzes Mama ist nämlich eine glühende Verehrerin des englischen Königshauses. Sie liest die «Gala» nicht nur beim Friseur, sondern jede Woche im Abo. Deswegen kennt sie sich richtig gut aus mit all diesen gekrönten Häuptern. Walze sagt, er ist heilfroh, dass seine kleine Schwester ein Mädchen geworden ist. Einen Jungen wollten seine Eltern Harry nennen! So heißt der Bruder von dem englischen Prinzen William. Und das wäre wirklich MEGA-PEINLICH gewesen! So wurde Walzes Schwester einfach Harriet getauft. Glück gehabt, sag ich nur.



Kaum hat sich Walze nach Hause getrollt, platzt Nela in mein Zimmer, natürlich ohne vorher anzuklopfen. Das sollte ich mir mal bei ihr erlauben. Sie würde mich killen!

«Hey Lenni, hast du Lust mit mir shoppen zu gehen?», fragt sie zuckersüß.

Bei derartigen Angeboten von Nela muss man vorsichtig sein. Das habe ich inzwischen kapiert. Nela beim Shoppen zu begleiten, bedeutet nämlich nicht etwa, mit ihr durch die Fußgängerzone zu schlendern, dabei ein cooles Shirt spendiert zu bekommen und hinterher zum Eis eingeladen zu werden. (Nela kriegt einen Teil ihrer Gage als Taschengeld ausgezahlt. Der Rest wandert auf ein Sparkonto. Trotzdem hat sie immer genug Kohle in der Tasche für ein Eis.)

Oh nein, richtiges Shoppen macht Nela natürlich nur mit ihren Freundinnen! Wenn Nela mit mir «shoppen» geht, wandern wir in den nächsten Supermarkt und laden Toilettenpapier, Nudeln und Gemüsezwiebeln in unseren Einkaufswagen. Anschließend darf ich die schweren Tüten dann nach Hause tragen! Möglichst in gebührendem Abstand versteht sich, damit bloß kein zufällig vorbeikommender Fan sieht, dass sich Nela Superstar mit so peinlichen Dingen wie Klopapier abgibt.

Als es letztes Jahr darum ging, ob Nela die Rolle in der Soap annehmen darf, haben meine Eltern ein paar Bedingungen gestellt. Eine davon war, dass sie sich weiterhin

an unseren «Familien-Pflichten» beteiligt – und dazu zählt eben auch, hin und wieder einkaufen zu gehen.

Nela klimpert mit ihren Augendeckeln (als ob das bei mir irgendeine Wirkung hätte, aber wahrscheinlich muss sie in Übung bleiben). «Komm schon, Lenni, ich spendier dir auch eine Packung von deinen Lieblingskaugummis, ja?»

«Zwei», sage ich.

Wenn ich schon mal in der besseren Verhandlungsposition bin, muss ich das auch ausnutzen. Für Hulky's GigaGum würde ich fast alles tun ...!

«Blutsauger!» Nela seufzt. «Okay, aber jetzt beeil dich! Ich hab nachher noch was vor.»

Fünf Minuten später traben Nela und ich Richtung Supermarkt. Damit sie nicht erkannt wird, hat sich Nela anfangs bei unseren Einkaufstouren immer eine riesengroße Sonnenbrille aufgesetzt. Dabei gibt es natürlich keine bessere Möglichkeit, mit absoluter Sicherheit alle Blicke auf sich zu ziehen, als bei grauem Himmel und Nieselregen mit einer Sonnenbrille in Teetassengröße durch die Gegend zu laufen. Ich meine, da starrt dich wirklich JEDER an wie eine Kuh auf Schlittschuhen! Und es ist sonnenklar, dass du dich entweder für einen Star hältst, durchgeknallt bist oder vorhast, demnächst die KassiererIn zu überfallen.

Seitdem uns vor einigen Wochen ein misstrauischer Laden-Detektiv durch den ganzen Supermarkt gefolgt ist, verzichtet Nela auf die Sonnenbrille. Stattdessen setze ich jetzt manchmal eine auf und spiele Nelas Bodyguard. Nur so, um die langweilige Einkauferei ein bisschen spannender zu machen. Wenn ich mir dazu noch einen Stöpsel ins Ohr stecke und ab und an wichtig in den Kragen meiner Jacke flüstere, sehe ich ziemlich echt aus. Ich bilde Nelas Vorhut, zische mit dem Einkaufswagen durch die Gänge und halte nach verdächtigen Personen Ausschau. Manchmal kommt auch Walze mit, dann hat Nela zwei Bodyguards. Das ist richtig cool. Walze meint, dass wir beide uns sowieso perfekt

für Beschattungsaktionen aller Art eignen. Schließlich sind wir total unauffällig! Wer achtet schon auf Kinder?! Wenn wir jemand verfolgen, merkt der das doch gar nicht. Oder hält es für ein Spiel! Komisch, dass die Polizei noch nicht selbst draufgekommen ist, Leute in unserem Alter einzusetzen. Wahrscheinlich muss denen da oben mal einer auf die Sprünge helfen. Deswegen haben Walze und ich kürzlich eine Bewerbung ans BKA geschickt. Ja, wirklich! So richtig offiziell.



Für alle, die es nicht wissen: BKA ist die Abkürzung für Bundeskriminalamt. In Fernsehkrimis kommt das BKA immer ins Spiel, wenn es richtig geheim wird. BKA-Leute erscheinen meistens unangekündigt, geben nie Erklärungen ab und reden grundsätzlich nur in knappen Sätzen, wie: «Das tut nichts zur Sache!», oder: «Ab jetzt übernehmen wir vom BKA!» Dann fahren sie ihre verdunkelten Scheiben hoch, düsen ab, und es ist klar, dass der bisher ermittelnde Kommissar nichts mehr zu melden hat und eigentlich nach Hause gehen kann.

Aber das will er meistens gar nicht. Denn zu Hause wartet keiner auf ihn, weil er ein einsamer Wolf ist.

Deswegen haben Walze und ich uns gleich beim BKA beworben. Schließlich wollen wir ganz oben mitmischen. Und nicht abgesägt werden, wenn es spannend wird. Das mit der Bewerbung war eigentlich ganz einfach. Wir haben im Internet «BKA» gegoogelt und da stand es: «*Als international tätige Zentralstelle der deutschen Polizei führt das BKA*

Ermittlungen, forscht, entwickelt, analysiert und hat Aufgaben im Bereich des Personenschutzes.»

Walze fand, dass das prima zu unseren beruflichen Erfahrungen als Bodyguard eines Stars - na ja, eines Soap-Sternchens - passt. Zum Glück gab es auf der BKA-Website auch einen Unterpunkt «So bewerben Sie sich richtig!» mit Adresse und allem Drum und Dran. Und da haben wir gleich hingeschrieben.

Sehr geerdete Damen und Herren,
wir wollten fragen, ob Sie zwei junge motivierte Mitarbeiter für Observations- und andere geheime Einsätze brauchen. Vor allem an Orten, wo erwachsene Ermittler sofort auffallen würden. Wir sind beide zehn Jahre alt, gehen in die 4. Klasse der Goetheschule in Rheinbach und haben Erfahrung im Bereich Personenschutz. Wir sind schnell, geschickt und ziemlich sportlich. Verschwiegenheit ist für uns Ehrensache. Wir erwarten ihre Antwort mit Anweisungen.

Viele Grüße
Lenni Vossberg und William Walz

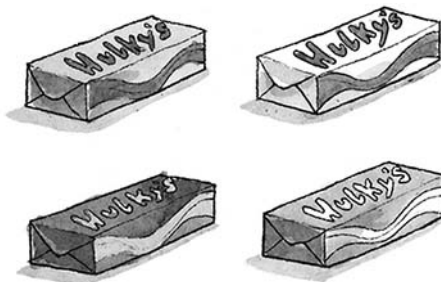
Walze und ich haben ziemlich lange diskutiert, ob wir noch dazuschreiben sollen, dass wir ausschließlich für ungefährliche Einsätze zur Verfügung stehen und nur nachmittags Zeit haben (wegen der Schule). Aber das klang irgendwie blöd. Also haben wir den Brief eingetütet und direkt zur Post gebracht. Natürlich hätten wir unsere Bewerbung auch als E-Mail schicken können. Aber ich wollte nicht, dass meine Eltern zufällig darauf stoßen. Ich vermute mal, Mama wäre nicht so begeistert davon ... Sie ist eher der ängstliche Typ.

Na ja, bisher hat das BKA sowieso noch nicht geantwortet.

Aber jetzt wieder zurück zu unserem Supermarkt-Einkauf!

Heute habe ich irgendwie keine Lust, Nelas Bodyguard zu spielen. Erstens macht es ohne Walze nur halb so viel Spaß, und zweitens habe ich meine Sonnenbrille vergessen. Dafür ist die Einkaufsliste, die Mama uns mitgegeben hat, ziemlich lang. Nela scheucht mich ständig quer durch den Laden, um langweiliges Zeug wie Hüttenkäse, Wattestäbchen oder Oliven zusammenzusuchen, während sie selber ununterbrochen auf ihrem Smartphone herumtippt. Inzwischen bin ich mir nicht mehr so sicher, ob ich mit den zwei Packungen Kaugummi tatsächlich einen guten Deal abgeschlossen habe. Aber für Nachverhandlungen ist es jetzt zu spät.

Als Nela und ich endlich an der Kasse stehen, sackt meine Laune endgültig in den Keller: Hulky's GigaGum - der weltbeste, coolste Kaugummi, MEIN LIEBLINGSKAUGUMMI, ist ausverkauft, die Kiste leer wie mein Sparschwein nach Weihnachten! Das darf ja wohl nicht wahr sein!



«Dann nimm halt eine andere Sorte. Guck hier, die sehen doch auch gut aus!» Nela deutet ungeduldig auf irgendeinen anderen Kaugummi. Himmel, meine Schwester versteht wirklich gar nichts! Als ob irgendein dahergelaufener Kaugummi Hulky's GigaGum ersetzen könnte!!

«Also, was ist jetzt?», drängt sie.

Ich schüttele den Kopf. «Nee, einen anderen will ich nicht. Dann gehe ich noch mal rüber zum Kiosk!»

Nela tippt sich an die Stirn. «Willst du echt wegen dem dämlichen Kaugummi einen Umweg machen, Lenni?»

«Du kannst ja ein paar Tüten nehmen und schon vorgehen. Ich komm dann mit dem Rest nach.»

«Meinetwegen.» Nela drückt mir ein paar Münzen in die Hand, schnappt sich gnädig zwei Einkaufstüten und zieht ab.

Ich atme auf. So, jetzt kann ich mir Zeit lassen. Nela verbreitet immer irgendwie Hektik.

Mit der letzten Tüte unterm Arm schlendere ich gemütlich Richtung Kiosk. Bei «Ottos Spätkauf» werde ich bestimmt fündig, Otto ist nämlich auch großer Fan von Hulky's GigaGum. Na ja, eigentlich von allem, was lecker schmeckt. Papa sagt immer, Otto ist selbst sein bester Kunde. Aber mal ehrlich, ich stelle es mir unglaublich schwer vor, den ganzen Tag zwischen Chips und Schokoriegeln zu hocken und nichts davon zu essen. Otto versucht erst gar nicht zu widerstehen. Ganz nebenbei ist er supernett und quasselt gern.

[...]